



## Beginn einer Fantasy-Geschichte

Ok, hier nochmal das Ganze in „hässlich“. Durch das Kopieren ist die Formatierung etwas kaputt gegangen, aber ich bekomme es auch nicht schöner hin, da ein Forum nicht mit einer Wordseite zu vergleichen ist:

**Zitat:** Romir kniete nieder und betrachtete den Fleck auf dem Boden. Er wusste genau, dass der Mann hinter ihm ihn keine Sekunde, nicht einmal den Bruchteil einer, aus den Augen ließ. Doch das störte Romir nicht – ganz im Gegenteil: Er genoss es zu wissen, dass der Mann ihm misstraute. Romir gefiel der Gedanke, dass der Kerl, von dem er den Namen schon wieder vergessen hatte, die Befürchtung hatte, er könnte jeden Moment eine Hand an seinem Hals spüren.

Doch Romir hatte gar nicht die Absicht, dem Mann etwas anzutun. Er würde hier sitzen bleiben und so tun, als ob er nachdenkt. Er wusste natürlich schon die Antwort auf die Frage, die ihm der Mann nur kurze Zeit später stellen wird. Romir fand es aber passender, die Dramatik etwas zu steigern und den Unwissenden zu spielen.

Der Atem seines Bewachers wurde ungleichmäßiger, ein Zeichen dafür, dass sich zu der Angst nun auch noch Ungeduld gesellte.

*Lassen wir ihn noch einen Moment im Unklaren.*

Romir wusste, was es bedeutete zu warten. Er wartete schon länger. Genauer gesagt, wartete er schon zehn Jahre. Und wenn nichts Besonderes passiert, wovon Romir ausging, würde er auch noch weitere dreißig Jahre warten – so lange schätzte Romir sein Leben noch.

Die zitterige Stimme des Menschen erweckte Romir aus den Gedanken: „Was ist es?“

Romir stützte sich am Boden auf und richtete sich zu seiner vollständigen Größe auf. Mit knapp zwei Metern überragte er seinen Gegenüber um einen halben Kopf. Er hob eine Hand um sich seine schwarzen Haare aus dem Gesicht zu wischen, dann zog er sich mit der anderen den Mantel zurecht.

Romir holte einen tiefen Atemzug und genoss die Angst des Menschen. Langsam, für den Bewacher unerträglich langsam, beugte er sich vor, bis seine schwarzen Lippen das Ohr des Mannes beinahe berührten. Romir schätzte den Soldaten auf dreißig, vielleicht auch fünfunddreißig.

*Ob er wohl fürchtet, dass er seine Familie nie wieder sehen wird?*

Ein Schweißtropfen lief am Gesicht des Soldaten entlang. Er versuchte keine Angst oder Unsicherheit zu zeigen, doch Romir war klar, dass sich kein Mensch der Welt, oder andere niedere Gestalten, vom Soldaten täuschen ließen.

Romir öffnete seinen Mund, der immer noch am Ohr des Mannes war, ein Stück und ließ die Luft ausströmen. Er dachte darüber nach, ob der Blondhaarige den Atem als Kalt empfinden würde. Er hoffte es. Kälte war gut, sie verbreitete Unbehagen.

Romir ließ seine Stimme im Flüsterton ertönen und die Wörter hörten sich so an, als ob der Wind sie aus weiter Ferne herantrug.

„Es ist Blut...*Dämonenblut*“

Der Mann schluckte einmal, dann ließ er die Schulter, die er während der Prozedur krampfhaft oben gehalten hatte, sinken.

Romir zog den Kopf zurück, ließ seine Augen aber auf dem Mann ruhen. Noch ein letztes Mal zog er den Duft der Angst in sich ein, zerlegte ihn in seinem Inneren in die Einzelteile und hoffte, von nun an jederzeit auf diesen Schatz zugreifen zu können.

Er schwelgte noch in seinem inneren Glücksgefühl, als zaghaft seine Hand ergriffen wurde. Die raue Haut eines anderen, älteren Mannes, streifte das Handgelenk. Romir warf einen letzten Blick in die Augen des Soldaten - so jung und doch so voller Sorge...

Dann spürte er das Metall an seinem Handgelenk, die Kette klirrte, während sie geschlossen wurde.

Er wollte noch einmal, nur noch einen Moment, in der Angst des Mannes baden, doch der Andere zog ihn



## Beginn einer Fantasy-Geschichte

weg.

Im Umdrehen hauchte er seinem Bewacher noch einmal den kalten Atem zu, dann folgte er der Aufforderung des Wärters.

Nun war es wieder vorbei. Zumindest eine kurze Zeit konnte Romir über den Jüngling, den ersten Unbekannten seit langer Zeit, triumphieren, in ihren Ängsten baden. Doch er musste wieder zurück.

Zurück in sein kaltes, dreckiges Loch, in dem er die restlichen Jahre seines Lebens verbringen wird – sein *Gefängnis*.

Zumindest konnte er dort in aller Ruhe den neu erlangten Duft genießen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).